

XI.

Die gerichtliche Medizin und die Homosexualität.

Von

weiland Obermedizinalrat Prof. Dr. **P. Näcke** (Colditz i. Sachsen).

Schon wiederholt, zuletzt in einer grösseren Arbeit¹⁾ habe ich den Psychiatern den Vorwurf gemacht, dass sie sich gern mit homosexuellen Problemen abgeben, ohne — mit nur wenig Ausnahmen — hierzu eigene und grössere persönliche Erfahrungen an Urnigen zu haben. Wohl vermögen die Irrenärzte zu urteilen, ob in concreto ein Homosexueller geistig gesund oder -krank, minderwertig oder entartet ist. Ob Jemand aber ein echter oder nur ein Pseudohomosexueller ist, das zu beurteilen sollten sie eigentlich nur den Fachsexologen überlassen, noch mehr aber, wenn es speziell um schwierige homosexuelle Fragen sich handelt. Ist ja schon die blossе Diagnose oft so schwierig, dass selbst Sexologen hier straucheln können, wie z. B. der Prozess Eulenburg bewies, und das versteht man, da es ja keine sicheren objektiven Zeichen dafür gibt.

Ganz denselben Vorwurf muss ich jetzt aber auch gegen die gerichtlichen Aerzte richten, wie erst ganz kürzlich die Arbeit von Ziemke²⁾ zeigt, die sich auf nur 9 (!) Beobachtungen stützt, von denen 7 ausserdem nur kriminelle sind und danach, wie mir scheint, ungehörige Folgerungen zieht. Das wird sich wohl aus dem Folgenden ergeben, hoffe ich.

1) Näcke, Einiges zur Lehre von der Homosexualität und speziell ihre Aetiologie. Kritische Gänge und methodologische Betrachtungen. Zeitschr. f. die ges. Neurol. und Psych. Bd. 15. H. 5. 1913. S. 537 sc. — In dieser Arbeit hatte ich mich auch gegen Dr. Stier gewandt (s. seine Arbeit: Ueber die Aetiologie der konträren Sexualgefühle. Monatsschr. für Psych. und Neurol. 1912. Bd. 32. S. 211 sc. Er hat mich unterdessen brieflich belehrt, dass er selbst eine grosse Menge von Urnigen in der Aussenwelt gesehen, wie auch die Vita sexualis der untersuchten Kinder und Jugendlichen sehr sorgsam aufgenommen hat (wahrscheinlich aber diese nicht lange Zeit hindurch verfolgt hat, Näcke), was ich hiermit der Gerechtigkeit halber mitteilen möchte.

2) Ziemke, Zur Entstehung sexueller Perversitäten und ihre Beurteilung vor Gericht. Archiv f. Psych. 1913. Bd. 51. H. 2. S. 420.

In meiner oben erwähnten Studie hatte ich zunächst scharf drei Erfordernisse aufgestellt, die man erfüllen muss, wenn man mit einigermaßen gutem Gewissen über Homosexuelle sprechen und schreiben will. Es sind dies: erstens „möglichst vollständige Beherrschung der Literatur über die zu bearbeitende Materie. Mindestens müssen die eigentlichen Sachkenner in ihren neuesten oder hauptsächlichsten Untersuchungen dem Forscher bekannt sein“¹⁾. Zweitens und noch wichtiger, als das erste Prinzip ist „man soll, wenn man somatisch oder psychisch über eine Menschengruppe schreiben will, dieselbe womöglich in ihren natürlichen Verhältnissen betrachten nicht unter abnormen. Endlich drittens das „Prinzip der grossen Zahl“.

Alle diese Sätze sind eigentlich selbstverständlich und doch wird dagegen täglich gesündigt. Auch Ziemke tut es. Er wird wohl kaum behaupten wollen, dass er die hierhergehörige Literatur wirklich beherrscht und namentlich hat er sich die Autoren bzw. ihr Material und ihre persönlichen Erfahrungen an Urningen nicht richtig angesehen. So werden Forel, Moebius, Freud z. B. draussen sicher nicht viel Homosexuelle gesehen haben, ebensowenig Löwenfeld. Ihre Meinungen sind daher nicht autorativ. Magnus Hirschfeld, der grösste Kenner der Jetztzeit auf diesem Gebiete, der über 10000 Urninge kennt und zum grossen Teil sehr genau, wird von Ziemke dagegen nur sehr kurz abgehandelt. Näcke, der nach ihm und Moll in Deutschland sicher am meisten mit dieser interessanten Menschengruppe sich beschäftigt und eine ziemlich grosse persönliche Erfahrung darin hat, wird nur bezüglich der sexuellen Träume einmal erwähnt. Seine Theorien hätten also mindestens mit demselben Recht vorgetragen werden müssen, wie z. B. die von Löwenfeld und Bloch.

Ich habe in oben erwähnter Arbeit mich entschieden auf die Seite derer gestellt, die die meist angeborene Anlage zur Homosexualität betonen. Ich will daraus hier nur einige im Texte gesperrt gedruckte Sätze herausgreifen, für deren nähere Begründung ich den Leser schon bitten muss, zum Originale selbst zu greifen, um mich nicht unnötigerweise zu wiederholen, obgleich ich hier später doch noch Einiges daraus anführen muss. „Das frühe Alter, die meist banalen Gelegenheitsursachen, wo solche überhaupt vorhanden sind, sprechen nebst anderen Momenten . . . ziemlich sicher für das Angeborensein der echten Homosexualität. Darin sind alle Kenner einig . . . Alle sogenannten erworbenen Fälle sind entweder nur solche tardiver echter Homosexualität oder von Pseudohomosexualität. Ausnahmen davon kenne ich und an-

1) Diese und die folgenden Sätze sind im Original gesperrt gedruckt.

dere nicht . . . Je grösser die homosexuelle Komponente ist, um so frühzeitiger und deutlicher macht sie sich geltend. Ja es gibt sogar sehr wahrscheinlich sogenannte tardive Fälle echter Inversion Alle Kenner sind sich jetzt darüber so ziemlich einig, dass sie wahrscheinlich keine Entartungserscheinung darstellt, noch weniger eine Krankheit . . . Wir dürfen also vorläufig die Homosexualität nicht als eine Entartung oder gar Krankheit auffassen, sondern höchstens nur als eine Abnormität¹⁾, event. eine Entwicklungsstörung . . . Bei der Behandlung dieser wichtigen Fragen darf man sich natürlich nie von theo- oder teleologischen oder ästhetischen Gesichtspunkten leiten lassen, sondern stets nur von rein naturwissenschaftlichen. . . Sie (sc. die Homos.) ist . . . wahrscheinlich unausrottbar wie das Verbrechen . . . „und das muss seine biologischen Gründe haben“.

Ich glaubte daher vor allem die psychologische Theorie abweisen zu müssen und fussend auf die angeborene Pseudosexualität der Genitalorgane und allen geistigen Eigenschaften nahm ich nicht nur bei Tieren bilateral im Gehirn neben einem Genitalsekretions- und Erektionszentrum, je ein männliches und weibliches Zentrum für die Libido an, und zwar nahe und hinter der Zentralfurche, sondern auch beim Menschen. Es würden demnach im ganzen vier Libidozeichen bestehen, von denen später aus irgend einem Grunde — vielleicht durch innere Sekretion gewisser Drüsen bedingt — ein gegensätzliches Paar verloren geht und von dem anderen die eine, meist die homosexuelle, atrophiert. Ich führte dies näher aus und zeigte, dass sich so die meisten möglichen Fälle erklären lassen. Ich freue mich, dass der Physiologe Abderhalden diese Theorie wenigstens für physiologisch möglich hält²⁾. Ich

1) Ist sie nur eine Abnormität, dann verdient sie auch nicht mehr den Namen einer Perversion, wie ich jetzt bemerken möchte.

2) Am 1. Mai schrieb mir Prof. Abderhalden: . . . Ihre Theorie gefällt mir recht gut. Ich bin überzeugt, dass die anatomische und physiologische Forschung noch Klarheit bringen wird. Ist schon erforscht, ob die typischen Homosexuellen im Sperma Unterschiede zeigen? Eine andere Frage interessiert mich auch sehr. Beim weiblichen Geschlecht spielen Beziehungen zwischen Schilddrüse und Keimdrüsen ohne Zweifel eine lebhaft Rolle. Man hat den Eindruck, als fände da immer ein Wechselspiel statt. Wie steht es damit bei den Homosexuellen? Zeigt die Schilddrüse Schwellungen u. dergl. oder sind etwa gar häufig Basedowsymptome anzutreffen? . . .“ Das Sperma von Homosexuellen ist meines Wissens noch nicht untersucht. Wir wissen, dass es bei manchen Tieren männliche und weibliche Spermatozoen gibt. Vielleicht wird man solches auch einmal beim Menschen finden und dann vielleicht bei effeminierten Urningen mehr weibliche, als männliche. Dass bei den Homosexuellen mehr Strumöse oder Basedowkranke als sonst vorkommen, habe ich nicht gehört.

habe aber weiter noch Mittel und Wege angegeben, um diese Theorie auf ihre Wirklichkeit hin prüfen zu können.

Man wird immer von der bisexuellen Anlage des Menschen, als der zur Zeit besten Hypothese, ausgehen müssen. Nach meinen Ausführungen von der Homosexualität „als eine Korrelationsstörung zwischen den beiden Komponenten aufzufassen . . . also als eine Abnormität, die aber nicht ohne weiteres Entartung oder gar Krankheit bedeutet . . .“ Letzten Endes würde man vielleicht auf gewisse Einflüsse des Milieus und der Erziehung als Endursache zukommen, ähnlich wie es sich sehr wahrscheinlich beim Verbrechen verhält. Und zwar möglicherweise auf dem Wege der inneren Sekretion, weshalb ich nicht nur die Untersuchung von Gehirnen Homosexueller für nichtig erklärte, sondern auch die der Organe mit innerer Sekretion.

Kehren wir jetzt zu den Ausführungen Ziemke's zurück, so bemerke ich zunächst, dass es nicht v. Krafft-Ebing gewesen ist, der „am entschiedensten wohl“ später für die kongenitale Anlage der Homosexuellen eintrat, sondern zweifelsohne Magnus Hirschfeld. Ersterer hat vielmehr erst zu guter letzt, in der letzten von ihm selbst besorgten Ausgabe seiner Psychopathologia sexualis das Angeborensein der Homosexualität, in den meisten Fällen wenigstens, betont, nachdem er offenbar unterdes ausserhalb seiner Sprechstunde und des Forums viele Urninge selbst kennen gelernt hatte. Früher hielt er sie vielmehr für fast ausnahmslos erworben. Den gleichen Umschwung der Meinung zeigt auch Bloch, der erst ausgeprägter Gegner der kongenitalen Homosexualität war, bis er später genau so, wie ich selber, nachdem er durch Hirschfeld viele Urninge kennen gelernt hatte, seine Ansicht dahin änderte, dass er das Angeborensein der Homosexualität für das bei weitem Gewöhnliche hält und in ihr, wie auch v. Krafft-Ebing, nur eine Anomalie sieht.

Ziemke gibt seine 9 Beobachtungen und will daraus vor allem schliessen, dass 1. die Homosexualität nicht angeboren sei, sondern in der Hauptsache auf Grund eines sexuellen Erlebnisses erworben werde und 2. eine Entartungserscheinung darstelle. Was wollen wohl aber nur 9 Fälle sagen, die zudem mehr und minder pathologisches Material betreffen? Hier kann man bloß mit Hunderten, Tausenden arbeiten! Dann ist aber weiter die Unterscheidung zwischen echter und Pseudohomosexualität unter Umständen so schwer, dass selbst Fach-Sexologen hier einmal irren können. Homosexuelle Handlungen machen noch lange keine Homosexualität aus. Es entscheidet hier ganz allein das homosexuelle Gefühl und daher gibt es leider kein solches objektives Zeichen. Wir sind in der Hauptsache also nur

auf subjektive angewiesen und hier bewährt sich am besten der sexuelle Traum, und zwar serienweise, was leider nur schwer zu beschaffen ist.

Im 1. Ziemke'schen Falle spielt ein Junge mit 4 Jahren an seinen Genitalien, hat mit 7 Jahren oft Träume von solchen bei Kameraden, fühlt sich zu ganz jungen Zirkuskünstlern angezogen, eigentlich nur zu ihren Genitalien, onaniert mit 10 Jahren, heiratet und onaniert trotzdem, wenn auch selten. Ueber sein näheres sexuelles Benehmen in der Ehe wird leider nichts berichtet. Er präsentiert sich äusserlich in der Tat ganz wie ein Urning, und doch frage ich mich, ob er nicht blosser Onanist ist, also ein Pseudohomosexueller. Der eventuelle Onanist träumt nämlich genau so wie jener, auch nur von Genitalien und dem Akte selber ohne deshalb homosexuell sein zu müssen. Für ihn ist der Träger derselben im Leben und Traume ziemlich bedeutungslos. Er nimmt Jeden vor, der sich ihm darbietet. Anders der echte Urning. Ihn zieht zunächst nur Körper und Geist eines ganz bestimmten Individuums an und nur mit ihm wünscht er geschlechtlich zu verkehren¹⁾.

Auch im Traume werden aber zuvor Küsse und Umarmungen usw. gepflogen, was der Onanist gewöhnlich unterlässt. Ein alter Onanist will auch von Frauen nichts wissen, und wenn er heiratet, wird er seine alte Art zu denken und zu leben nicht verlassen, höchstens die Onanie einschränken. Man sieht das äussere Bild, das Handeln eines alten Onanisten ähnelt nur zu sehr dem eines Urnings, und doch wird er in den meisten Fällen nur heterosexuell fühlen. Gerade solche Fälle sind es, die zu der Behauptung führten, Onanie könne Homosexualität erzeugen. Nun kennen weder Hirschfeld noch ich einen einzigen hierher gehörigen Fall, trotzdem nach Rohleder ca. 99 pCt. unserer Knaben, wenn auch nur zeitweis und mässig, onanieren. Man findet auch im Vorleben von Urningen durchaus nicht immer Onanie erwähnt und stark betriebene nicht viel häufiger als sonst. Also selbst konstante Träume von männlichen Genitalien und gegenseitiger Masturbation ist noch kein unbedingter Grund für Urningtum, ebensowenig ein äusserliches, homosexuelles Verhalten!

Als die Homosexualität auslösendes Moment sieht aber Ziemke in seinem 1. Falle das Spielen mit den eigenen Genitalien an und „die dadurch in der Phantasie hervorgerufenen, sexuell lustbetonten Vorstellungen.“ Auch hiergegen muss ich Einspruch erheben. Unzählige Kinder tun das Gleiche, wie kindlicher Exhibitionsmus resp. Anklänge an Narcismus ja etwas ganz Gewöhnliches sind. Es geschieht dies aus

1) Sicherlich gibt es auch polygam angelegte Urninge und solche, wenn es nur auf den geschlechtlichen Akt selbst ankommt, doch sind das sicher nur Ausnahmen.

Zeitvertreib, Neugierde, selten aus Lustgewinn. Unzählige sehen ihre eigenen Geschlechtsteile oder fremde in Bädern, Bedürfnisanstalten usw. und trotzdem werden nur verschwindend wenige später homosexuell. Unzählige Jungen reiten auf dem Rücken von Kameraden und werden keine Onanisten, ausser sehr wenigen¹⁾. Unzählige werden auf den Hinteren geschlagen oder sehen solche Exekutionen mit an, ohne deshalb später Sadisten oder Masochisten zu werden. Ja daraus allein ergibt sich, wie diese höchst banalen Ursachen spezifisch nur dort einwirken können, wo eine angeborene und zwar ausgesprochene Anlage dazu vorliegt.

Eine Anlage gibt ja auch Ziemke bis zu einem gewissen Grade zu, betont aber doch hauptsächlich die sog. sexuellen, meist unendlich banalen Gelegenheitsursachen. Sie stellen aber nur den Tropfen dar, der das Fass zum Ueberlaufen bringt! Sie sind so alltäglich, dass sie eben meist vergessen werden. Trotzdem könnten sie im Unterbewusstsein weiter fortleben und wirken, was aber zu beweisen eben sehr schwierig ist, auch für die Psychoanalyse. Und wer will weiter beweisen, dass der Betreffende zur Zeit des Ereignisses gerade dadurch sexuell erregt war oder vorher schon in sexueller Erregung sich befand? Das ist ja bei kleinen Kindern an sich äusserst selten und wird auch meist vergessen. Wenn solches trotzdem später erzählt wird, so liegt nur zu leicht Irrtum, Erinnerungstäuschung oder gar Lüge vor. Bei echten Urningen dürfte das sog. sexuelle Erlebnis kaum je einen determinierenden Einfluss gehabt haben; auch ohne das Betreffende wäre es sicher Urning geworden, wenn auch vielleicht etwas später. Ganz dasselbe gilt bezüglich des Fetischismus, Sadismus usw., für die ich also auch ganz spezifische, freilich uns gänzlich unbekannte Veranlagungen postuliere. Nur dort, wo die Anlage weniger ausgeprägt ist, wie z. B. bei manchen Bisexuellen, kann das Fehlen eines sexuellen Erlebnisses in Verbindung mit einer geschlechtlichen Erregungswelle eventuell einmal Homosexualität auslösen. Ich muss also nach wie vor für die meisten Fälle die psychologische Theorie ablehnen und auch dort, wo sie einmal zutreffen kann, wird sie ohne Annahme einer bestehenden Anlage nicht bestehen können.

Dass natürlich die erste Kindheit im allgemeinen asexuell ist und erst später ein Geschlechtsobjekt sich herausbildet, ist selbstverständlich. Aber auch das nur bedingt, da eine nähere Beobachtung lehrt, dass

1) Es ist mir im 3. Falle Ziemke's sehr wahrscheinlich, dass der Betreffende auch homosexuell geworden wäre, wenn er zum Reiten den Rücken eines Mädchens benutzt hätte, trotz der gegenteiligen Meinung des Betreffenden, der sehr wenig Gewicht beizulegen ist.

schon bei kleinen Kindern gewisse Kontrektationsregungen, meist heterosexueller Art, sich nachweisen lassen. Deutlich freilich zeigt sich dies erst in der Geschlechtsreife. Bei den echten Homosexuellen bildet sich nun oft genug gerade im Kindesalter schon ausgeprägt eine homosexuelle Anziehung so aus, öfter freilich erst zur Zeit der Pubertät. Das zeigt schon klar, meine ich, das Angeborensein an. Aber selbst, wenn es erst später geschieht, so ist es kein Gegenbeweis, da viele Dinge, wie Bartwuchs, Brüste usw., männliche und weibliche Eigenschaften usw. auch spät erst sich entwickeln und doch Niemand an der angeborenen Anlage derselben zweifeln wird. Ebenso wenig spricht dagegen eine eventuelle Kombination der Homosexualität mit Fetischismus, Sadismus, Masochismus usw., was übrigens doch selten genug anzutreffen ist. Auch bei Heterosexuellen kommt ja gleiches vor, ja andeutungsweise sogar bei ganz Normalen. Selbst beim Normalsten lassen sich Spuren einer latenten homosexuellen Komponente aufzeigen, die zuweilen sogar unzweideutig durchbricht, was eine Hauptstütze für die bisexuelle Anlage des Menschen bildet. Darauf beruht ja auch, wie ich dies s. Z. nachzuweisen suchte, sehr wahrscheinlich wenigstens, dass die sog. tardive Homosexualität, von der Numa Praetorius behauptet, dass schon vorher bei ihm Züge homosexueller Art leise anklingen. Trotz einer mit anderen Persionen kombinierten Inversion wird der Betreffende doch immer homo- oder heterosexuell bleiben. Es gibt demnach homo- oder heterosexuelle Fetischisten, Sadisten, Masochisten, Exhibitionisten usw. Aus der relativen Seltenheit von Kombination des Urningtums mit diesen geschlechtlichen Abirrungen kann man also nicht mit Ziemke auf eine konstitutionell gemeinsame abnorme Anlage der Homosexualität schliessen.

Es haben aber auch die besten und erfahrensten Kenner, wie Hirschfeld, Bloch, Näcke, Gurchard, Numa Praetorius, v. Röhmer, Retzius usw. unter den von ihnen beobachteten Hunderten von Urningen im allgemeinen nicht mehr abnorme und minderwertige Individuen gesehen und mehr Entartungszeichen bei ihnen angenommen, wenn man das sog. Normale nicht zu eng fasst¹⁾ und auch das Milieu gebührend berücksichtigt als bei Normalen. Daher kann die gegenteilige Behauptung Ziemke's, die an so überaus kleinem und meist pathologischem Materiale gewonnen ward, keine besondere Beachtung

1) Die bei Homosexuellen allerdings öfters beobachtete geschlechtliche Frühreife darf man noch nicht gleich als ein Stigma hinstellen, da solches auch bei den normalsten Heterosexuellen vorkommen kann, da diese von vielen Momenten wie Rasse, Klima, Nahrung, Erziehung usw. abhängen kann.

verdienen. Das bisher im grossen untersuchte Material, welches ausserhalb des Hospitals, des Forums und der ärztlichen Sprechstunde stand, zeigt bisher vielmehr, dass die Homosexualität meist angeboren ist und an sich keine Entartung oder gar Krankheit darstellt. Selbstverständlich gibt es unter den Urningen auch, wie unter den Heterosexuellen Geisteskranke, Minderwertige, Entartete usw., wie ja darunter gleichfalls Gute, Böse, Dumme und Gescheute vorkommen, aber die Entartung bildet doch, wenn man mit grossem Materiale arbeitet, soweit unsere jetzigen Erfahrungen reichen, nur eine Ausnahme.
